

## Der Hof Ussief

In einem Taleinschnitt zwischen dem Weiler Horm und der Erhebung des Hülsberges (Teufelsloch) befindet sich ein kleiner Bachlauf mit dem Namen „Ussief“. Eine im Rheinland weit verbreitete Orts- oder Landschaftsbezeichnung ist der Flurname Seifen oder Siefen. Er bezeichnet im Hügelland oder Gebirge meist ein Tal mit einem Rinnsal, dann aber ganz allgemein ein feuchtes Wiesengelände. Hier mag auch der Ursprung des Namens für den Wohnplatz Ussief gegeben sein.

## Sie lebten vom Blei

Von besonderer heimatgeschichtlichem Interesse ist, dass es im 16. Jahrhundert in der Nachbarschaft des Hülsberges (Teufelsloch) auch einige heute nicht mehr bekannte Ortschaften wie Streiten, Ichenbüchel, Hemgenberg u. a. gegeben hat, deren Bewohner die Bleigräberei besonders intensiv betrieben. Diese Orte sind z. T. schon nach Ende des Bergbaues im 17. Jahrhundert untergegangen. Hier und da erinnert noch ein Flurname an sie.

Aus den Bleizehntregistern für den Hülsberg sind einige Namen von Bleigräbern und Berggesellen bekannt. Neben vielen anderen führt Dr. August Voigt in seinen Beiträgen zur „Montangeschichte des Dürener Nordeifeler Wirtschaftsraumes“ folgende Personen als Bleigräber oder Berggesellen auf: Winant von Ichenbüggel, Thess van Horm, Offerman van Cruytzauw, Frans van Baechem, Koin van Berchem, Kirstgen van Hemgenberg, Job van Stritten und Peter van Uyss-Siefen.

Urkundlich wird in Zusammenhang mit dem Bergbau 1535 zum 1. Male der Name des späteren Hofgutes Ussief erwähnt.

Es gab demnach zwischen Düren und Hau kaum einen Ort, aus dem nicht im 16. Jahrhundert jeweils mehrere Einwohner an der Bleierzgewinnung auf dem Hülsberg und herum als selbstständige Bleigräber oder Berggesellen beteiligt gewesen waren.

Im 17. Jahrhundert ruhte der Bergbau in unserer Region der Nordeifel. Grund war vermutlich der 30-jährige Krieg und dessen Auswirkungen (1618 – 1648).

Wie ging es nun mit dem Hofgut Ussief nach Ende des Bergbaues weiter?

Lt. Günter Breuer „Die Ortsnamen des Kreises Düren“ hatte im 17. Jahrhundert die „Familie von Merode zu Schloßberg“ im Hofgut Ussiefen Besitzanteile. Nach Dr. Domsta, ehemaliger Leiter des Stadt- und Kreisarchives, hat diese Familie dort vermutlich nie gewohnt. In den Dürener Geschichtsblättern Nr. 83 ist nachzulesen, dass das Haus Schloßberg sich in Birkesdorf befand und seit dem 14. Jahrhundert im Besitze der Familie Werner von Merode war. Eine Grabplatte des Werner von Merode befindet sich in der katholischen Kirche zu Birkesdorf. Nichts deutet heute auf diese ehemalige Burganlage im Dürener Stadtteil Birkesdorf hin.

Neben dem Bergbau hat selbstverständlich auch die Landwirtschaft im hiesigen Raum als Wirtschaftsfaktor für die damaligen Bewohner eine entscheidende Rolle gespielt. Nicht alle Wohn- und Siedlungsplätze wurden nach Ende des Bergbaues aufgegeben. Die, die weiterhin existierten, hatten als Grundlage ihres Fortbestandes dies sicherlich der Ausübung der landwirtschaftlichen Nutzung zu verdanken. Neben den gewerbetreibenden Personen (Zünfte) war die Landwirtschaft das Lebenselixier für die damalige Bevölkerung.

Wir erinnern uns, der „Alte Fritz“ hat 1756 den Kartoffelbefehl erlassen, um Hungersnöten vorzubeugen. Nach Claudia Wendels „Bevölkerungs- und Sozialstruktur“ waren die meisten Personen zum Ausgang des 18. Jahrhunderts im ehemaligen Bergbaugebiet als Bauer/Ackerer tätig

Kirchenbücher zu Lendersdorf

Auskünfte aus den Kirchenbüchern von St. Michael zu Lendersdorf belegen, dass das spätere Hofgut Ussief zumindest überwiegend bewohnt war und die dort lebenden Personen in der Landwirtschaft beschäftigt waren.

Hier ein mir zur Verfügung stehender Auszug beginnend mit dem 17. Jahrhundert:

+ 7.9.1677 ein Johann Thuir von der Oussieff, + 15.09.1693 ein Jüngling Hindrich Thuir ex Ussief.

Am 7.7.1680 heirateten Helene Thuir ex Gey und Paulus Wickraths

Kinder aus dieser Ehe und Taufen in Lendersdorf:

23.3.1681 Henricus, 6.9.1682 Jacobus, 20.9.1683 Clara Elisabeth, 24.5.1685 Clara, 5.4.1688 Anna, 10.3. 1689 Eva, 13.1.1692 Margaretha, 23.7.1695 Anna Gertrudis

+30.4.1716 Henricus Wickerath ex Oussieff.

1728 ist vermerkt, dass ein Gutspächter namens Vogt auf Oussieff tätig war.

1715 Heirat von Henrich Heumann von Froitzem et Clara Wickerath auß der Oussieff.

Taufen rk. In Lendersdorf von Kindern des Ehepaares Heumann – Wickerath:

11.2.1716 Paulus ex Oussieff. 30.8.1718 Maximilianus ex Oussieff, 19.2.1720 Adamus von der Straissen, 14.5.1721 Maria Elisabeth von Straiss, 17.9.1725 Leonardus ex der Aussieffen.

+ 11.5.1772 Paulus Heumann ex Strass Agricola (Bauer)

15.5.1718 Heirat von Leonhardt Mattheissen von Lendersdorf und Margaretha Wickeraidt aus der Oussieffen.

Heirat des Paares Franciskus Gottschalk mit Gertrudis Wolf (die Heirat dieses Paares kann nicht nachgewiesen werden, da im Kirchenbuch Lendersdorf die Heiraten von 1734 bis einschließlich 1765 fehlen.

Zwischen 15.1.1753 bis 31.3.1770 sind insgesamt 12 Kinder in Lendersdorf aus der o.a.Ehe geboren und getauft. Geboren sind die Kinder alle in Oussieffen. Interessant ist, dass die Schreibweise des Hofgutes sich häufig bei den 12 Kindern verändert hat.

1793 verstirbt Gertrudis Gottschalk geb. Wolf.

Hier enden die mir zur Verfügung stehenden Kirchenbücher von Lendersdorf bezüglich der Bewohner von Ussief.

Auszug aus dem Standesamtsregister von Hürtgenwald.

Die Neuzeit - Die Familie Hüpgen

Gemäß der Heirats-Urkunde Nr. 7 heiratete Franz Matthias Hüpgen, geb. am 4.9.1806 zu Brandenburg, am 28.7.1838 die Catharina Dahmen, geboren zu Strass (Ussief ?) am 7.3.1812. Sie ist die Tochter von Johann Peter Dahmen (von Beruf Ackerer) und Gertrud geb Kuck, beide wohnhaft zu

Straß (da der Hof in der Gemarkung Straß liegt und Johann Peter Dahmen Ackerer ist, kann vermutet werden, dass mit „Straß“ Ussief gemeint ist)

Franz Matthias Hüpgen ist von Beruf Tagelöhner und wohnhaft zu Schafberg. Die Eltern sind Hubert Hüpgen, von Beruf Ackerer und zu Schafberg wohnhaft. Die Ehefrau ist Magdalena Jöres.

-Franz Matthias Hüpgen, in Brandenburg geboren, wohnte ab einem unbestimmten Zeitpunkt in Schafberg bei seinen Eltern. Seine Ehefrau Catharina Dahmen ist in Straß geboren und hier stellt sich die Frage, ob mit dieser Ortsbezeichnung „Ussief“ gemeint ist.-

Am 17.9.1853 erscheint vor dem Beamten des Civilstandes der Bürgermeisterei Straß-Bergstein der Franz Mathias Hüpchen, 46 Jahre alt, Standes Ackerer, wohnhaft zu Straß (Ussief) und erklärt, dass von Anna Catharina geb. Dahmen, seiner Ehefrau, wohnhaft zu Straß (Ussief), am 16.9.1853 in seiner Wohnung ein Kind geboren sey, welchem Kinde der Vorname Wilhelm beigelegt wurde.

- Sollte mit der Ortsangabe „Straß“ wiederum „Ussief“ gemeint sein, dann hat Franz Matthias Hüpgen, wahrscheinlich zu einem Zeitpunkt nach der Hochzeit am 28.7.1838 mit der Catharina Dahmen, im „Hofgut Ussief“ gewohnt. Die Eltern von ihr, Johann Peter Dahmen und Gertrud geb. Kuck waren demzufolge die bisherigen Hofbesitzer. -

Lt. Sterbeurkunde Nr. 42 der Bürgermeisterei Straß-Bergstein ist am 4.6.1870 Franz Mathias Hüpchen zu Straß (Ussief) verstorben. Vor Mathias Remaly (Beamter des Personenstandes) erschien auch ein Peter Hüpchen, 22 Jahre alt, Standes Ackerer, wohnhaft zu Straß (Ussief), und gab an, ein Sohn des Verstorbenen zu sein. (d..h. Franz Mathias Hüpchen hatte zwei Söhne, Wilhelm und Peter).

Vor dem Standesbeamten „von der Ruhr“ der Bürgermeisterei Straß-Bergstein erschien am 3.5.1880 der Ackerer Wilhelm Hüpgen, wohnhaft zu Straß (Ussief) und zeigte an, dass seine Mutter Catharina Dahmen, Witwe von Franz Mathias Hüpgen und Tochter der verstorbenen Eheleute Johann Peter Dahmen und Gertrud geb. Kuck am 2.5.1880 verstorben sei.

Am 7.10.1907 erschien vor dem Standesbeamten Gottschalk der Bürgermeisterei Straß-Bergstein der Ackerer Wilhelm Hüpgen, wohnhaft zu Straß (Ussief), \* 16.9.1853, und zeigte an, daß von der Theresia Hüpgen, geb. Dohmen, seiner Ehefrau, wohnhaft bei ihm, am 5.10. des Jahres 1907 ein Knabe geboren worden sei und daß das Kind den Vornamen Wilhelm erhalten habe. (dieser Sohn Wilhelm ist der letzte Bewohner von Ussief).

Der Ackerer Heinrich Josef Dohmen (nicht Dahmen), wohnhaft zu Schafberg erschien vor dem Standesbeamten der Bürgermeisterei Straß-Bergstein und zeigte an, daß der Ackerer Wilhelm Hüpgen, Witwer aus erster Ehe von Maria Anna Dohmen und Ehemann in zweiter Ehe von Theresia Dohmen (Schwester von Maria Anna) wohnhaft in Gut Ussiefen, Gemeinde Straß, und Sohn der zu Straß verstorbenen und zuletzt dort wohnhaft gewesenen Eheleute Franz Mathias Hüpgen und der Anna Catharina Dahmen, zu Gut Ussiefen am 1.10. 1911 verstorben sei. In dieser Urkunde Nr. 38 taucht erstmalig „Ussiefen“ auf mit der Ergänzung „Gemeinde Straß“.

Zu diesem Zeitpunkt war der 1907 geb. Sohn Wilhelm 4 Jahre alt. Das Gut Ussief wurde deshalb an eine Familie Feron aus Lendersdorf, bis zu Erreichung des 21. Lebensjahres des Wilhelm Hüpgen, verpachtet. (mündlich berichtet von der Tochter Theresia Petronella: unten aufgeführt).

Auffällig ist, dass auch der Name „Hüpgen“ nicht immer die gleiche Schreibweise hatte. Ob mit „Straß“ in den Urkunden Geburts-, Wohn- und Sterbeort „Ussief“ gemeint ist, kann vermutet werden. (Schafberg, Horm, Langenbroich und Hoherbach galten als Weiler, wogegen „Ussief“ lediglich ein Bauerngut war, und daher üblicherweise Ort/Gemeinde „Straß“ in Urkunden angegeben wurde).

Lt. Auszug aus dem Standesamtsregister der Stadt Nideggen haben Wilhelm Hüggen, geb am 5.10.1907 und Katharina Winter, geb. am 31.5.1912 aus Obermaubach die Ehe am 23.6.1943 geschlossen.

Gemeinsame Kinder aus dieser Ehe sind: Elisabeth Katharina, \* am 14.6.1944 in Ussief (im noch nicht kriegszerstörten Fachwerkhaus), + 13.6.2012; Theresia Petronella, geb. am 5.4.1946 in Langenbroich und Heinrich Wilhelm, geb. am 5.5. 1948 wiederum in der Ussief.

Nach Aussage der Tochter Theresia wurde das Anwesen Ussief in der „Schlacht um den Hürtgenwald“ im Herbst 1944 zerstört, so dass ihre Eltern bei der Familie Rollesbroich in Langenbroich Unterkunft fanden. Daher ist ihr Geburtsort Langenbroich, Gemeinde Straß. Unmittelbar nach dem Kriege haben ihre Eltern den Hof Ussief wieder aufgebaut. Ihr Bruder Heinrich Wilhelm ist dort geboren. Es ist die letzte Geburt auf „Ussief“ gewesen.

„Der Bergbau kam zurück“

Nach Ende des 30-jährigen Krieges vergingen immerhin 200 Jahre, bis Freiherr Spies von Büllenheim auf Burg Maubach im Jahre 1848 die Konzession erhielt, auf Eisenerz im Gelände um den Hülsberg (Teufelsloch) zu schürfen. In einer neuen Konzession von 1870 wird als Besitzerin die „Maubacher – Bleyberg-AG“ aufgeführt. In dieser Konzession wird das gesamte Talgebiet des Kufferather Baches von „Ussief bis Welk“ erwähnt. Im Jahre 1877 findet wiederum ein Besitzwechsel statt. Nunmehr ist es die englische Firma „Anglo-Rhenisch-Lead Company“. Die Arbeiten wurden allerdings bereits 1879 eingestellt und die Firma gänzlich liquidiert.

Aus der Liquidationsmasse der Englischen Firma erwarb im Jahre 1901 die spätere Stolberger Zink AG den Gesamtkomplex der bekannten Erzfelder. Insbesondere wurde nun das Gebiet um „Ussiefen“ in Augenschein genommen. In den Jahren von 1905 – 1910 wurden Schürfschächte angelegt und Probeanalysen entnommen. Man kam zu dem Ergebnis, dass mit noch recht ansehnlichen Mengen von Bleierzen gerechnet werden kann.

Unter der Leitung von Dr. August Voigt (1899 – 1974) befaßte sich 1936/37 die damalige „Rheinische Studiengemeinschaft für Bodenforschung“ in Köln und nach deren Auflösung von 1938-45 das Reichsamt für Bodenforschung in Berlin mit der Lagerstätte im „Ussiefer Tal“.

Nach Kriegsende wurde im besten untersuchten Lagerteil beim Gut Ussief 1949 der Tagebau aufgeföhren und die zu Tage gehenden Erzsichten abgebaut. (beendet 1969)

Dies bedeutete nun das Ende einer mehr als 400-jährigen Siedlungsgeschichte im Ussiefer-Tal.

Ein Peter von Uyss-Siefen wurde 1535 in den Bleizehntregistern als Bleigräber erwähnt. Er gilt somit als Gründer des Siedelplatzes in der „Ussief“. Die nachfolgenden Bewohner waren allerdings nicht im Bergbau, sondern in der Landwirtschaft tätig.

Es ist eine gewisse Tragik, dass der Bergbau den Grundstock für die Besiedelung des Hofgutes im Ussief-Tal legte und der Bergbau nach mehr als 400 Jahre auch das Ende der Siedlungsgeschichte einläutete.

Nach Günter Breuer, „Die Ortsnamen des Kreises Düren“ verließen die letzten Bewohner das Hofgut Ussiefen im Jahre 1953 und siedelten zum Schoellershof bei Kufferath um. Das Anwesen ging anschließend mitsamt zugehörigen Ländereien im Maubacher Bleiberg-Tagebau unter.

Die Kinder Theresia und Heinrich, sowie ältere Bewohner von Horm berichten, dass Wilhelm Hüggen, der letzte Bauer auf „Ussief“, den Verlust der angestammten Heimat nie verwunden hat. In jeder freien Minute hat er bis zu seinem Tode am 3.4.1997 die Landschaft rund um sein früheres Zuhause

aufgesucht. Er und seine Frau Maria Katharina geb. Winter haben auf dem Lendersdorfer Friedhof ihre letzte Heimstätte gefunden.

- Den Wert der Heimat erkennt man erst, wenn man sie verloren hat; aber Heimat ist eine Angelegenheit, die zuerst und vor allen Dingen im Herzen aufbewahrt ist. -

Wo lag das Gut Ussief?

Von der ehemaligen „Verladestation“ in Kufferath“ (heute als solche nicht mehr erkennbar) führt ein asphaltierter Feldweg in west-südwestlicher Richtung leicht ansteigend nach Langenbroich. An dieser Ortschaft vorbei geht es weiter über einer Brücke (Ussiefbach) bis vor einem Erdwall. Von hier wären es geradeaus noch ca. 200 m und man war am Ussief-Hof. Diesen direkten Weg gibt es nun nicht mehr. Die restliche Wegstrecke sowie das Gut ist mit Erde bis zu zwei Meter Höhe überdeckt. Die Tochter Theresia berichtete, dass der Weg früher durch den Hof weiter nach Horm führte. Der Weg trennte also den Hof in Wohnungs- und Wirtschaftsteil. (auf alten Deutschen Grundkarten ist dies auch erkennbar).

Der Ussiefbach floss südlich unmittelbar am Gehöft vorbei. Auf der anderen Seite des Baches befindet sich auch heute noch ein Steinbruch, der allerdings mittlerweile stark verbuscht ist. Die Quelle des Ussiefbaches ist ca. 200 m oberhalb des ehemaligen Hofgutes und hat in früheren Zeiten die Bewohner sicherlich mit Trink- und Brauchwasser versorgt. In alten Karten sind im Quellbereich noch Brunnen eingetragen. Die Tochter Theresia erinnert sich, dass in dem nach dem Kriege neu errichtetem Haus in der dortigen Küche ein Wasserhahn vorhanden war. Ob dies der Anschluß an eine öffentliche Wasserleitung bedeutete, konnte sie nicht mit Sicherheit bejahen.

Bergbau und Deponiebetrieb bedeuteten auch den Untergang der beiden Gewässer Ussief- und Kufferather Bach.

Das Bachbett der Ussief ist auch heute noch vorhanden. Die Wasserführung ist allerdings nur noch bei Starkregen oder Schneeschmelze wahrnehmbar. Die Quellschüttung ist, bedingt durch den ehemaligen Bergbau, mehr oder weniger versiegt. Vor dem Jahre 1952 mündete die Ussief ca. 500 m oberhalb der Ortschaft Kufferath in den übergeordneten Bach mit Namen Kufferather Bach. Durch den Tagebau der Gewerkschaft Maubacher Bleiberg war eine Verlegung dieses Gewässers erforderlich. Mitte der 60er Jahre wurde daher im ausgezerten und bereits verfüllten Grubenbereich südlich der ursprünglichen Vorflut ein neues Bachbett in Betonhalbschalen angelegt. Die Folge war, dass die Betonhalbschalen, die sich nicht im natürlichen Erdreich befanden, sich im Laufe der Zeit versetzten und der Bach bereits in einem Zeitraum von 25 Jahren auf einer Länge von ca. 800 m sein gesamtes Wasser verloren hatte. Ausführende Behörde für die Gewässerverlegung war das Bergamt Aachen. Die beiden Bäche vereinigen sich seit dieser Zeit in unmittelbarer Nähe der früheren Hofanlage. In der Regel führen sie aufgrund der geschilderten Umstände kein Wasser.

Bis zur Einmündung des Kufferather Baches in den Lendersdorfer Mühlenteich bei Welk (Gemeinde Kreuzau) handelt es sich heute um ein überwiegend trocken gefallenes Gewässer. Vorrangiges Ziel müßte sein, die Versickerungen im Bereich der Betonhalbschalen zu beseitigen und den natürlichen Wasserabfluß im Kufferather Bach wiederherzustellen, damit der Naturhaushalt im gesamten Verlauf des Gewässers intakt ist. Als man um 1990 den Wasserverlust im Gewässer erkannte, war der Bergbau Vergangenheit und die Deponie seit ca 20 Jahren in Betrieb. Es wurde die Möglichkeit erörtert, den Bach im Bereich der Betonhalbschalen mit einer Tonabdichtung zu versehen. Aber leider ging es damals weniger um den Kufferather Bach als vielmehr um die Interessen der Deponie. Der heutige Bachverlauf liegt in der Tat außerhalb des Deponiegeländes, aber in den 50er Jahren im Bereich des Erzabbaugebietes. Nach mittlerweile 50 Jahren ist auch die Deponie bald Geschichte. In

der ehemaligen Hormer Grube entsteht ein künstlicher Berg und die Frage bleibt, wohin versickert das Wasser des Kufferather Baches?

Evtl. kommt jemand im Rahmen der Umsetzung der EUWRRL. (Europäische Wasser Rahmen Richtlinie) auf die Idee, dieses Projekt zielführend zu gestalten.

Begegnung mit Dr. August Voigt im Dürener Krankenhaus

Theresia geb. Hüpgen, war ausgebildete Krankenschwester und hatte eine Anstellung im Dürener Krankenhaus. Bei dieser Gelegenheit traf sie im dortigen Krankenhaus auch den Patienten Dr. August Voigt, der am 12.1.1974 dort verstarb. Dessen Wunsch war es, ein Gespräch mit ihrem Vater, Wilhelm Hüpgen, zu führen. Zu diesem Treffen mit dem letzten Bewohner von der Ussief kam es leider nicht mehr.

Nach dem Bergbau kam die Deponie

Fünf Jahre nach Beendigung des Tagebaues der Grube Horm verstarb Dr. August Voigt im Januar 1974. Ein Jahr zuvor, also 1973, diente das entstandene Loch dazu, den Hausmüll aus der ganzen Umgebung aufzunehmen. Eine Basisabdichtung war seinerzeit nicht vorgeschrieben. 1992 wurde eine Zwischenabdichtung errichtet, dort wurde 13 Jahre lang Restmüll deponiert, dann wurde die Müllverbrennung vorgeschrieben. Seit 2005 werden Bauschutt, Sande, Asphalt und ähnliche Stoffe in der Grube Horm deponiert. Die Vorstellungen, die der Geologe Voigt bzgl. der ausgeerzten Grube hatte, sind nicht bekannt. Aus der Politik kam kurzfristig der Gedanke, dort einen See entstehen zu lassen. Wasser sollte der Kufferather Bach liefern. Eine Mehrheit für dieses Vorhaben im politischen Raum gab es allerdings nicht.

Die Hormer Grube und der Bergbau dienten dem Allgemeinwohl.

Für manche Ortschaften im südwestlichen Teil des früheren Amtes Kreuzau, im südlichen Teil des Amtes Birgel und im nordöstlichen Zipfel des Amtes Straß-Bergstein hatte die Beschäftigung im Bergbau eine daseinsentscheidende Bedeutung erlangt. Was für die Rurebene die Papierindustrie für die dortige Arbeitswelt bedeutete, war für die o.a. Ortschaften rund um die Grube der Bergbau.

Eine bis zu 2 Meter hohe rote Erdschicht aus den Tiefen der Grube bedeckt nun die Hofstelle. Nichts erinnert mehr an das Schaffen der früheren Bewohner im bäuerlichen Betrieb. Mittlerweile ist auf der gesamten Fläche rund um den Hof Grünland entstanden.

Schlussgedanke:

Es wäre wünschenswert, wenn eine Gedenktafel an die letzten Bewohner von Ussief am ehemaligen Siedelplatz erinnern würde. Federführend durch den Geschichtsverein Hürtgenwald mit Unterstützung aus Politik, Gesellschaft und Vereinen von Gey und Straß könnte dieses Unterfangen zum Erfolg führen.

Die Aufgabe der Geschichte ist das Verknüpfen von Ereignissen der Vergangenheit mit den Geschehnissen von heute.

Heimat und Geschichtsverein Hürtgenwald – Juli 2023 -

Rolf Krudwig

## Kurzfassung

### Der Hof Ussief

Der Name „Ussief“ stammt von einem kleinen Bachlauf gleichen Namens, wobei das Wort „Sief“ oder „Seifen“ eine feuchte Geländestelle bezeichnet. Seit dem Spätmittelalter wurde um den „Hülsberg“ („Teufelsloch“) Bleierz abgebaut. Ein Peter von „Uyss-Siefen“ wird 1535 in den Bleizehntregistern als Bleigräber erwähnt. Er gilt somit als Gründer des Siedlungsplatzes in der „Ussief“. Die nachfolgenden Bewohner haben hier Landwirtschaft betrieben. Im 17. Jahrhundert hatte die Familie von Merode zu Schlossberg im Hofgut Ussiefen Besitzanteile.

Im Jahre 1848 erhielt Freiherr Spies von Büllesheim auf Burg Maubach die Konzession, Eisenerz im Gelände um den Hülsberg zu schürfen. Eine umfangreiche Bergbautätigkeit begann. 1901 erwarb die spätere Stolberger Zink AG die Schürfrechte. In den nachfolgenden Jahren wurden größere Bleierzlagerstätten gefunden. Nach Kriegsende begann bei Gut Ussief 1949 ein umfangreicher Tagebau. Dies bedeutete das Ende einer mehr als 400-jährigen Siedlungsgeschichte im Ussiefer Tal.

Der letzte Bewohner des Hofguts, Wilhelm Hüpgen (\*1907 + 1998), siedelte mit seiner Familie 1953 zum Schoellershof bei Kufferath um. Durch die Überformung des Bergbaus erinnert heute nichts mehr an die ehemalige Lage des Hofes Ussief, dessen Reste unter einer zwei Meter hohen Erdschicht bedeckt sind.

(Fotos werden noch eingefügt)

